920B **Streithähne.**

Kapitel 2

Elena hatte eine unruhige Nacht hinter sich. Sie hatte grösste Bedenken gehabt, dass ihre Mutter oder der Vater sie beim Aussteigen aus dem Auto von Enrico hätten beobachten können. Sie hatte ihn deshalb gebeten, sie ein Haus früher aussteigen zu lassen, um alle Eventualitäten auszuschliessen.

Enrico hatte aber nur gelacht: „Mach nicht, dass ich vor eurer Haustüre noch die Warnblinkleuchte einschalte und die Hupe in Betrieb nehme. Deine Eltern sollen doch eigentlich sehen, dass wir nicht so verbohrt ticken wie sie, oder nicht!“

„Da sind deine aber keinen Tick besser“ gab Elena zurück, „dein Vater gibt ja wenig Kompromissbereitschaft zu erkennen, dem Lindenbaum die Äste ein wenig zu stutzen…“

„….was für den Baum jammerschade wäre, oder nicht?“ führte Enrico den Satz zu Ende.

„Erwarte von mir dazu keine Stellungnahme“ liess Elena die Frage im Raum stehen.

Nur Lorena konnte es nicht lassen zu witzeln: „Was sich liebt, das neckt sich offensichtlich!“

„Du tickst ja nicht richtig!“ motzte Elena.

Enrico aber hatte ein Einsehen und hielt seinen Wagen etwas vor dem Gar- tentor der Schäppis an. „Ich will dich ja nicht unnötig in Schwierigkeiten bringen. Aber dafür kriege ich sicher einen Kuss auf die Wange?“ Er schaute Elena fragend an.

Elena beugte sich blitzschnell zu ihm rüber und küsste ihn kurz auf die Wange. „Danke! In eurer Familie gibt es zu meinem Erstaunen doch noch feine Kerle“ fügte sie noch an und draussen war sie.

„Du kleine Hexe!“ lachte Enrico.

„Tschau Elena! Wir telefonieren morgen Sonntag noch zusammen, nicht wahr!“ rief ihr Lorena noch durchs geöffnete Fenster nach.

„OK!“ kam es zurück und weg war sie.

Elena konnte lange nicht einschlafen. Immer wieder suchte sie zu ergründen, warum ausgerechnet Enrico vor dem \**Plaza*\* auftauchen musste. Dass sie dabei aber ein Kribbeln im Unterleib spürte, war ihr auch nicht entgangen. Es beunruhigte sie merklich.

Am Sonntagmorgen schaute sie als erstes zwischen den Vorhängen durch in Nachbars Garten, wo aber alles noch ruhig schien. Sie wusste genau wo sich Enricos Zimmer, natürlich immer noch mit geschlossenen Rollläden, befand. „Dieser Faulpelz!“ stiess sie zwischen den Lippen hervor und liess die zur Seite geschobenen Vorhänge wieder fallen.

Sie zog sich eine Trainerhose und ein Shirt an und verschob sich in die Küche hinunter. Dort stiess sie fast mit der Mutter zusammen, die eben eine Schüssel mit einem frisch gemachten Dessert durch die Türe in den kühlen Keller tragen wollte.

„So meine Liebe, sehr spät nach Hause zurück gekehrt!“ lachte sie vielsagend

„Wer hat dich übrigens hierher nach Hause gebracht?“

„Warum interessiert dich das denn plötzlich?“ fragte Elena.

„Ich war gerade wach und habe eine Autotüre zuschlagen gehört. So schloss ich daraus, dass es eine Transportgelegenheit gab für dich und Lorena. Mag euch ja die Kostenersparnis gönnen. Euer Budget ist ja sowieso immer ausgetrocknet!“ Mutter Schäppi lachte dabei aber, so dass Elena auch wieder zufrieden und beruhigt war. Scheinbar kein Verdacht im Hause!

„Mama, was hat eigentlich zu dem hässlichen Streit mit den Giaquintos ge -führt?“ fragte sie ihre Mutter, nachdem diese das Dessert im Keller versorgt hatte.

Mutter Schäppi schüttelte erstaunt ihren Kopf: „Warum fragst du das? Du weisst doch, dass der Lindenbaum mit seinem dauernden Blütenregen Vaters Ärgernis Nummer 1 ist seit Jahren.“

„Aber kann man wegen eines Lindenbaumes denn über Jahre einander das Leben so vermiesen?“

„Was heisst denn hier “vermiesen“? Wir sprechen einfach nicht mehr zusam- men deswegen. Wohl weil beide Männer wohl so richtige Sturköpfe sind und keinen Jota nachgeben wollen. Und wir Frauen haben uns dieser Tatsache einfach zu fügen, sonst gibt`s noch Streit innerhalb der eigenen Familie. Dein Vater hat halt auch noch eine Spur italienisches Blut in den Adern. Das siehst du schon an deinem Namen, der auch südländisch klingt.“

„Und mit Frau Giaquinto hast du auch nicht mehr gesprochen, seit Beginn dieses Streites?“

„Doch, am Anfang schon noch. Aber dann sind uns die Männer auf die Schliche gekommen und haben uns deswegen gescholten. Nun lassen wir es halt auch sein.“

Elena schüttelte ihren Kopf: „Aber musst du da nicht auch sagen, \*dümmer geht’s nümmer\*? Da passt dieser Spruch doch bestens!“

„Ich staune schon ein wenig, warum du plötzlich so interessiert bist an unserem Missverhältnis mit unseren Nachbarn. Das war dir doch bisher egal.“

„Ach, einfach nur so. Ist mir halt gerade wieder in den Sinn gekommen.“ Damit brachen sie die kurze Diskussion ab.

Elena ging in ihr Zimmer hinauf und nahm das Handy aus der Tasche.

„Will mal schauen, ob Lorena schon aufgestanden ist“ murmelte sie vor sich hin.

Sie musste lange klingeln lassen, bis eine verschlafene Stimme knurrte: „Wer schreckt mich denn mitten in der Nacht aus dem wohlverdienten Schlaf?“

„Hallo, Elena!“

„Du Biest! Lass mich doch bitte noch schlafen!“ knurrte Lorena.

„Wann bist denn du ins Bett gekommen? Hast du noch mit Enrico lange herumgemacht?“

„Ist meine Freundin denn eifersüchtig? Klar haben wir noch geknutscht und ein wenig gefingert und …….“

„….lass das bitte!“ zischte Elena.

„He, meine Kleine, bist du eifersüchtig?“ lachte Lorena.

„Ach wo! Fällt mir nicht ein, nicht im Geringsten!“

„Hat aber wirklich so getönt. Nein, wir haben uns nur noch ein wenig unterhalten vor unserem Haus.“

„Was war denn das Hauptthema, wenn man fragen darf?“

„Du natürlich. Enrico steht auf dich:“

„Spinnst du! Du kennst ja den Streit den wir seit Jahren haben.“

„Und? Was soll denn dagegen sprechen, sich mit ihm zu versöhnen?“

„Muss ich nicht, wir haben ja persönlich keinen Streit, wie du gestern merken konntest.“

„Aber wirklich Elena, der Kerl mag dich. Hat er wenigstens angedeutet. Er versteht auch nicht, wieso man sich wegen ein paar Lindenbaumästen jah- relang ignorieren oder sogar ankläffen kann. Übrigens, wir haben heraus- gefunden, dass wir fast am gleichen Ort arbeiten. Er hat in Glattbrugg eine Stelle in einer mechanischen Werkstatt, als Techniker. Und ich arbeite ungefähr 300 m weiter weg als er. Er beginnt seine Arbeit praktisch gleichzeitig wie ich. Was ist da besser, als den Arbeitsweg zusammen zu machen. Er nimmt mich ab Montag mit dem Auto mit nach Glattbrugg. Super, oder nicht?“

Lorena wartete auf eine Antwort ihrer Freundin, aber es kam keine. Elena fühlte in diesem Moment einen kleinen Stich im Herzen. Ihre Freundin und Enrico, zusammen jeden Morgen auf der Fahrt zur Arbeit? Dann aber besann sie sich eines Besseren.

„Ach ja??? Nun, gut für dich, dann kannst du dein Abo für die S7 ja zurück- geben.“

„He Elena, bist du eifersüchtig? Ich werde mein Abo sicher nicht zurückgeben, denn Enrico muss oft auf Montage mitgehen, was für mich Bahnbetrieb heissen wird. Du hast es ja gut, die du ja praktisch eine Stelle sozusagen “über die Strasse“ in Effretikon hast…..“

„…und damit keine Chance habe auf dem Arbeitsweg zu schäkern“ schloss Elena den angefangenen Satz.

„Wie meinst du das denn wieder? Elena, bist du sauer?“ fragte Lorena misstrauisch zurück.

„Nein“ antwortete Elena „aber ich habe einfach nur schlecht geschlafen. Und dann hat mich noch meine Mutter mit so doofen Fragen gelöchert. Die hat eine Autotüre zuschlagen gehört und wollte natürlich sofort wissen, wer uns nach Hause gebracht hat. Geht sie doch nichts an, oder nicht! Das wäre es noch gewesen, wenn sie mich aus dem Auto von Enrico aussteigen gesehen hätte. Übrigens, was machst du am Nachmittag? Wollen wir uns treffen in unserem Kaffee?“

„Nein, geht nicht! Enrico hat mich gefragt, ob ich mir das Fussballspiel ansehen würde heute Nachmittag. Er spielt in der ersten Mannschaft des FC Effretikon, heute gegen den FC Polizei Oerlikon. Kommst du mit?“

Elena stutzte einen Moment. Lorena geht an ein Fussballspiel, um Enrico zu unterstützen? Komisch!

„He, Elena, bist du noch am Handy? Hast du meine Frage verstanden: Kommst du mit?“

„Nein, keine Lust! Ich lese in einem interessanten Buch, zur Zeit!“ gab Elena missmutig zurück.

„Du Mädchen, du hast heute eine Stinklaune. Du bleibst wirklich besser zuhause!“

„Vielleicht hast du recht“ gab Elena kleinlaut zurück.

„Dann wünsche ich dir einen schönen Sonntag!“ Das Gespräch war damit beendet.

Elena überlegte: Habe ich Lorena nun beleidigt? Sie musste sich selber gestehen, sie war heute wirklich ein bisschen ein Kotzpfosten.